

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet. Vierteljahrspreis 1 Mark 20 Pfennige ausschließlich Postgebühren. Bestellungen werden in unserer Expedition, von den Boten, sowie allen Postanstalten angenommen.

Wochenblatt

Inserate werden mit 10 Pfennigen für die 4-gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen. Für Nachweis und Offerten-Aannahme 10 Pfennige Extragebühr. Fernsprecher-Anschluß Nr. 12.

für Böhmen und Umgebung.



Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Böhmen.

Nr. 131.

Donnerstag, den 5. November 1908.

76. Jahrgang.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe am Jahrmarkt-Sonntag, den 8. November 1908, betr.

Für den Jahrmarkt-Sonntag, 8. November 1908, wird die Geschäftszeit im Handelsgewerbe wie nachstehend unter © ersichtlich ist, festgesetzt. Böhmen, am 2. November 1908.

Der Stadtrat.
Dr. Schneider.

- Handel mit Fleisch und Fleischwaren: Vormittags 1/2 8—1/2 9 und 11—12, nachmittags von 1—9.
- Handel mit Brot und weißen Bäckereiwaren — jedoch ausschließlich der Konditorwaren —: Den ganzen Tag bis abends 10 Uhr.
- Handel mit Milch: Vormittags 1/2 6—1/2 9 Uhr und 11—12, nachmittags 3—9.
- Handel mit Wein, Spirituosen und Materialwaren, einschließlich des Handels mit Tabak und Zigarren, Konditorwaren, Butter, Käse, Eier, grüner Ware und Delikatessen, sowie Kleinhandel mit Feiz- und Beleuchtungsgegenständen. Vormittags 1/2 8—1/2 9 und 11—12, nachmittags von 1—9.
- Handel mit allen übrigen Waren vormittags 1/2 11—1/2 1, nachmittags 1—9.
- Handel mit sämtlichen vorstehenden aufgeführten Waren in Marktbuden und Ständen auf öffentlichen Plätzen: Von mittags 12 bis 10 Uhr abends.

Auf dem den Consumverein Dittersdorf im Erzgebirge, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Dittersdorf betreffenden Blatt 5 des Genossenschaftsregisters ist heute eingetragen worden: Karl Hermann Wielzer ist nicht mehr Mitglied des Vorstandes. Der Fabrikarbeiter Franz Otto Viertel in Dittersdorf ist Mitglied des Vorstandes. Böhmen, den 3. November 1908. Königliches Amtsgericht.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung Donnerstag, den 5. dieses Monats abends 8 Uhr.

Hübner, Vorsteher.

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahlen in das Ratskollegium.
2. Wahl der Gemeindevorstände.

Bestellungen auf das Wochenblatt

werden jederzeit in der Expedition und bei allen Zeitungsboten angenommen.

Die Expedition des Wochenblattes.

Aus Sachsen.

Böhmen, den 4. November 1908.

Ueber mehrere in voriger Nacht hier beobachtete Erdböße gehen uns von geschätzter Seite nachstehende Notizen zu:

In den heutigen Tageszettungen dürften verschiedene Mitteilungen über Erdböden zu lesen sein. Diese Wahrnehmungen sind auch hier gemacht worden, durch langanhaltendes donnerähnliches Getöse. Zuerst gestern Mittag 1 Uhr, dann 1/2 2 Uhr, 1/2 3 Uhr (ziemlich stark, jedoch die Fenster klirren), 1/2 4 Uhr, 1/2 7 Uhr das allerstärkste, jedoch die Erschütterung im Erdboden sehr deutlich bemerkt wurde. Es hat dies fortgedauert bis gegen 12 Uhr mit kürzeren und längeren Unterbrechungen. Heute früh von 1/2 4 Uhr bis 8 Uhr hat es in sehr kurzen Zwischenpausen gedöhnt.

Ferner:

Dienstag, den 3. Nov., abends 11 Uhr ein leichter Erdböß, abends 1/2 12 Uhr etwas stärker und heute Morgen 4 Uhr 34 Min. so stark, daß die Türen kloperten und Beute dadurch aus dem festen Schloß gewickelt wurden.

Neue Erdböden sind am Montag früh 5 Uhr 50 Min. und 6 Uhr 20 Min., sowie in der vorausgegangenen Nacht, am 30. zum 31. Oktober, früh und mittags in Drombach wahrgenommen worden. Ferner wurden auch in Klingenthal und Zwota noch leichte Erdböße verspürt, und zwar am 30. Oktober früh. In Zwota nahm man an diesem Tage ein nahezu fünf Minuten lang andauerndes schwaches Beben der Erde wahr, das von einem dumpfen donnerähnlichen Geräusch begleitet war. Es liegen noch folgende Meldungen vor: Seit gestern Mittag 12 Uhr trat in Falkenstein und im oberen Voglande wieder eine ununterbrochene Reihe von heftigen Erdböden auf. Der erste heftige Stoß wurde kurz vor 1 Uhr und die beiden festesten um 1 Uhr 3 Minuten und 2 Uhr 27 Minuten bemerkt. Diese beiden Stöße waren so stark, daß die Fenster klirren, die Türen schlugen, die Gegenstände sich bewegten und eine Kirchhofsmauer zusammenstürzte. Das Rollen des Bodens konnte man deutlich hören. Die Stöße gingen meist nach Südosten und waren von unterirdischem Getöse begleitet. In Drombach hat man vorgelesen von 11 Uhr 9 Min. bis nachmittags 2 1/2 Uhr einige 60 Erdböden gezählt. Ebenso heftige Stöße werden um 2 1/2 Uhr aus Unterjachsenberg gemeldet.

Wie der „Vogl. Anz.“ meldet, dauern die Erdböden fort. Auch in Plauen wurden gestern abend in verschiedenen Stadtteilen Erschütterungen wahrgenommen und um 6 Uhr 25 Minuten zwei aufeinander folgende Erdböden. In Klingenthal sind Stöße von bisher nicht bekannter Stärke und ebenso in Unterjachsenberg und Drombach verspürt worden, jedoch die Bevölkerung mit großer Beunruhigung der Nacht entgegensteht.

(Siehe auch Telegramme und neueste Nachrichten).

Am Donnerstag in der 2. Stunde stürzte in Wittschal von der über die Böhmen stehenden Brücke der Sekundärbahn der mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigte Arbeiter Albin Seidel aus Hopfgarten so unglücklich herab, daß er schwere innere und äußerliche Verletzungen zuzog. Der Bedienungsmann, der sich selbst noch aus dem gegenwärtig trockengelegten Betriebsgraben herausarbeiten konnte, wurde

mittels Sichelordes nach Schartenstein zur ärztlichen Hilfeleistung gebracht. Nach Anlegung eines Rotverbandes ordnete der Arzt seine Ueberführung nach dem Chemnitzer Stadt-Krankenhaus an, die gegen 4 Uhr mittels Eisenbahn erfolgte. Seidel ist verheiratet.

Der Rektor der Universität Leipzig über die Prager Tumulte. Beim Rektoratswechsel der Universität Leipzig, der am 31. Oktober erfolgt ist, hat der an diesem Tage abgetretene leitende Rektor Geh. Hofrat Prof. Dr. Chun, in seinem Rückblick auf das verfloßene Studienjahr sich am Schluß seiner Rede auch über die schweren Ausschreitungen des tschechischen Pöbels gegen die deutschen Studenten in Prag geäußert. Er hob hervor, daß Leipzig, dieselbe Stadt, in der vor nunmehr beinahe 500 Jahren die deutschen Prager Studenten vor den tschechischen Bergewaldungen Zuflucht gesucht und gefunden hatten, hunderte von slavischen Studenten gastlich aufnahm, während in der Mutteruniversität Prag die schlecht gekleideten deutschen Studierenden der verheßten Uebermacht des Pöbels auf der Straße preisgegeben seien. Er rufe ihnen aber zu: Verzweifelt nicht und harret aus! 500 Jahre lang habe sich deutsche Wissenschaft in Prag gehalten und so werde und müsse sie auch dort weiterhin mit Ehren bestehen bleiben. In dem schweren verantwortlichen Kampfe, fuhr der Rektor fort, den Ihr mit Bähigkeit durchzufechten habt, ist das Gefühl der verwandtschaftlichen Bande tief und mächtig zum Durchbruch gekommen. Warmherzig reichen wir Euch die Hand und wenn Ihr zum fünfzigjährigen Jubiläum Euch einfindet, sollen die Wirtshausbesitzer den Ehrenpokal erhalten und jedesmal wird die Tochter die Mutter aufnehmen! Mächtiger Beifall der glänzenden Versammlung, an der die Spitzen der Behörden, des Reichs, des Landes und der Stadt, u. a. der Kultusminister Dr. Beck, und der ganze Lehrkörper der Universität teilnahmen, folgte diesen Worten.

Einen guten Fang machte die Polizei in Wittweiba mit der Festnahme eines älteren Mannes, der in den letzten Tagen vorliegende Familien aufsuchte, vorgab, lungenkrank zu sein und um Unterstützung zur Heimreise bat. Der Mann war sehr gut gekleidet und machte einen durchaus vorteilhaften Eindruck. Wie sich herausstellte, wurde in der Person des „würdigen Herrn“ ein alter Verbrecher aufgegriffen, ein 68 Jahre alter Damastweber aus Weiskstadt in Bayern, der schon viele Jahre im Zuchthaus verbrachte und langjährige Strafen wegen schwerer Einbrüche verbüßte. Man fand bei ihm allerhand Sachen vor, die jedenfalls auch gestohlen waren, u. a. eine goldene Brille, die er bei der Festnahme trug, Oprenngläser, Klemmer, Ketten, Ringe, Anzüge u. c. Der alte Verbrecher wurde dem Gericht übergeben.

Die Fertigstellung der Annaberg-Buchholzer Posamentensabrik, die in Buchholz nahe der Grenze Annabergs steht, erinnert an einen Vorgang, der typisch ist für die Abneigung der Handwerksmeister gegen die Maschinen in früheren Zeiten. Als im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts die Annaberger Handelsherren Wendt, Eisenhut u. Comp. einen ausländischen Handstuhl im hohen Wiesendob ausstellen ließen, um zu erproben, wie die Wandwebererei vervollkommen und konkurrenzfähig gemacht werden könne, da zogen Annaberger Posamentierer, weil sie von der Einführung der neuen Maschine eine Schädigung ihres Gewerbes befürchteten, in geschlossenem Zuge nach dem Nachborte, zerstörten mit Gewalt den Stuhl

und marschierten mit dem Hochgeföhle, eine gute Tat vollbracht zu haben, wieder zurück. Einen ähnlichen Auszug bewerkstelligten ihre Nachkommen im Herbst 1846, als sich das Gerücht verbreitet hatte, daß die Firma Eisenhut u. Comp. in ihrem Geschäftsräumen eine sogenannte Dreller-Franzen-Maschine aufgestellt habe. Durch dieses sinnlose Vorgehen gegen die Neuerungen haben jene Posamentierer zu ihrem Schaden bewirkt, daß jahrhundertlang die sehr einträglich gewesene Wandfabrikation dem Auslande gegenüber konkurrenzunfähig wurde.

Ein Offizier in Marienberg zog ein Dienstmädchen, das in einen Teich gesprungen war, um sich zu ertränken, aus dem Wasser und bereitete so den Erfolg der Tat.

Bei einer Hasenjagd auf dem Rittergute Saalhausen wurde, wie den „V. R. N.“ gemeldet wird, der Rittergutsbesitzer Franz Schubert schwer verletzt. Ein abirrender Schuß verletzte ihn beim linken Auge. Lebensgefahr ist zwar nicht vorhanden, doch dürfte die Sehkraft verloren gehen. Der unglückliche Schütze konnte bisher nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden.

Der alte Apelt in Reichenau b. Bittau, d. h. Privatier Gottfried Apelt, ist am Sonnabend im 104. Lebensjahre gestorben. Damit ist die älteste Person im Königreich Sachsen aus dem Leben geschieden.

In ihrer Wohnung in Leipzig in der Windmühlengasse 21 sind am Montag der 61jährige Schriftsetzerinvalide Georg Oskar Friedrich und seine 60jährige Ehefrau ermordet worden. Ihren Lebensunterhalt verdienten sich die alten Leute durch Abvermietung an Schlafburtschen. Als diese vormittags zur Arbeit gingen, verließen sie das Ehepaar noch lebend. Am mittags einer von ihnen nach Hause kam, fand er sämtliche Türen verschlossen. Ein Zimmer wurde aufgedrungen. In diesem lag mit zertrümmertem Schädel der Ehemann, in einem Hinterzimmer, gleichfalls tot, die Ehefrau. Aus Blutspuren ist zu schließen, daß letztere vom Vorderzimmer in das Hinterzimmer geschleift worden war. Sämtliche Bekleidungsgegenstände, Geld und Schmucksachen geraubt. Die Bluttat ist zweifellos vormittags 9 Uhr verübt worden, da die unter dem Ehepaar wohnenden Leute um diese Zeit zwei schwere Fälle und Geopelster gehört hatten. Kurz nach Entdeckung der Tat weilten der Oberstaatsanwalt, ein Staatsanwalt, der Chef der Kriminalabteilung und der Direktor des Instituts für gerichtliche Medizin Professor Rodel am Tatorte. Letzterer stellte fest, daß die beiden Leute durch Schläge mit einem schweren Instrument auf die Schädeldecke getötet worden sind, wobei sich der Täter stark mit Blut besudelt haben muß. Auf dem Treppengeländer fand man zahllose Blutspuren, die vom vierten Stockwerk bis in das erste Stockwerk hinunterführten. Von dem Täter fehlt noch jede Spur. — Zu dem Doppelmord in der Windmühlengasse 21 berichtet das „Leipziger Tageblatt“: Wenn auch über die Täter selbst keine bestimmten Verdachtsgründe vorliegen, so dürfte doch die folgende Ausführung von wesentlichem Vorteil für die Ermittlung der Mörder sein: In dem Vogls der Friedrichschen Eheleute wohnten zuletzt vier Untermieter. Ein Zimmer war frei. Neben diesem wohnte der Kellerer Roid. Der Kellerer, der zuletzt weggegangen ist, hat nun eine Wahrnehmung gemacht, die von großer Bedeutung ist. Vor seinem Weggange aus der Wohnung hat er nämlich zwei Personen in dem sonst unbewohnten Zimmer sprechen

hören. Nun hat sich in der vorigen Woche ungefähr acht Tage lang ein Unbekannter dort eingemietet gehabt. Am vorigen Freitag ist derselbe angeblich nach Hamburg gefahren, wo er durch seinen Bruder eine Stellung erhalten sollte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß jener Unbekannte am Montag Morgen mit einem Komplizen nach der Wohnung zurückgekehrt ist und die Tat begangen hat. Dabel wird von Seiten der Behörde angenommen, daß der Betreffende sich an dem tragischen Morgen im Einverständnis der Friedrichischen Eheleute in die Wohnung begeben hat. Die Täter haben sich aller Wahrscheinlichkeit nach bis in die 11. Stunde in der Wohnung aufgehalten. Man hat sie später beobachtet, als sie die Treppen hinabgeklommen. Große Wichtigkeit von Seiten der Behörden wird außerdem noch zwei anderen Umständen beigelegt. Am Morgen des Nordtages hatte ein Vertreter eine Nachnahme an einen Bogissherrn der Friedrichischen Eheleute abzugeben. Der Beamte fragte nach dem Adressaten. Da dieser nicht zugegen war, verlangte er Frau Friedrich zu sprechen. Ein Mann sagte ihm darauf, daß die Witwe für einen Moment fortgegangen sei, er wolle die Kleinigkeit selbst auslegen. Als dieser Postbeamte noch mit diesem Menschen unterhandelte, kam der Geldbriefträger mit einer Postanweisung an einen gewissen Paul Schlegel. Auf die Frage, ob dieser Herr Paul Schlegel zugegen sei, meldete sich ein junger Mann. Dieser angebliche Paul Schlegel quittierte auf die Postanweisung und nahm das Geld in Empfang. Da nun die Postanweisung eine unbekanntere Regelmäßigkeit der Adresse mit der Quittung Schlegels aufweist, wird als naheliegend angenommen, daß jener angebliche Paul Schlegel zugleich Abfender und Empfänger der Postanweisung gewesen ist, und die Behörde neigt zu der Ansicht, daß jener junge Mensch auch die Absicht gehabt hat, den Geldbriefträger zu betäuben.

Tagesgeschichte.
Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm trifft, wie nunmehr feststeht, nach seinem Jagdausflug in Eckartsau am nächsten Sonnabend 6 Uhr abends in Schöndruff ein, wo er in den Fremdenappartements absteigen wird. Am 7 Uhr findet bei Kaiser Franz Josef Tafel statt zu Ehren Kaiser Wilhelms, an der der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, der deutsche Botschafter v. Tschirschky und der Attache der deutschen Botschaft Graf Rogeneck teilnehmen. Nach der Tafel wird im Salon der Kaiserin Elisabeth Cercle abgehalten. Die Abreise Kaiser Wilhelms nach Donauschingen erfolgt um 10 Uhr abends.

Bei der Ankunft des Kaisers in Donauschingen plant Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff eine eigenartige Begrüßung des Monarchen. Graf Zeppelin soll sich nämlich mit dem Gedanken tragen, mit dem „Zeppelin 1“ dem Hofzug entgegenzufahren und dann den Bug bis Donauschingen in der Luft zu begleiten.

Mit dem Stopddampfer „Prinz Eitel Friedrich“ traf am 1. November ein Abgesandter des Sultans von Marokko in Bremen ein. Ueber das Ziel seiner Fahrt beobachtet er strengsten Stillhalten. Angeblich soll er in Berlin Schmuckstücke einkaufen. Der Gesandte, der den Namen Sid Muhammad Ben Husn führt, ist Jurist am Sultanshof. In seiner Begleitung befindet sich nur ein Dolmetscher, der Hadshi (Westschwarz) Huschab den Alifoj el-Hobawi, sowie ein Diener. Die drei Marokkaner haben sich vorläufig, ehe sie nach Berlin gehen, mit einem deutschen Bergwerksunternehmer, der beim Sultan während seiner dreimonatigen Anwesenheit in Fez Bergwerkskonzessionen zu erhalten suchte, ins Rheinland begeben. Nach den Berichten dieses Herrn erkennt Rudolph Hoff die loyale Haltung der deutschen Regierung vollkommen an, wundert sich nur über die fortwährenden Frankreich gegenüber bezugte Schwäche und Nachgiebigkeit und wünscht nichts mehr, als auf dem englischen und deutschen Geldmarkt die nötigen Geldmittel (200 Millionen) aufzutreiben, um damit die französischen Ansprüche zu befriedigen und Frankreich jeden weiteren Grund, in Marokko zu bleiben, zu nehmen.

Wie der Reichshofsekretär dem Deutschen Handelsloge mitgeteilt hat, werden gegenwärtig Versuche mit einem halbdareren Papiere für die Reichstassenheime zu zehn Mark gemacht.

Prinz August Wilhelm von Preußen und Gemahlin sind, von Venedig kommend, gestern früh 6 Uhr 55 Minuten in Rom eingetroffen. Nach einer kurzen Wagenfahrt sind die Herrschaften 8 Uhr 10 Minuten nach Neapel weitergereist.

Oesterreich - Ungarn.

In der letzten Zeit sind tschechische Banken eifrig bestrbt, in Böhmen Gelder zu plazieren, wobei sie auf deutsche Grundstücke ziemlich hohe Beträge leisten. So sind auf ein großes Bankhaus mit Saal von einer tschechischen Bank 80000 Kronen geliehen worden, ebenso an einen deutschen Gewerbetreibenden eine größere Summe und dergleichen. Hoffbar hoffen die tschechischen Banken auf diese Weise früher oder später in den Besitz der betreffenden Güter zu kommen.

In der Nacht zu Montag wurde das auf dem Erbprinzen Friedrichs befindliche Grabdenkmal für die im Jahre 1866 dort verstorbenen preussischen Soldaten vollständig demolirt. Das ist eine eigenartige Betätigung der Bundeskreuz der österreichischen Tschechen gegenüber dem Deutschen Reich.

Marokko.

In Casablanca lärmte ein betrunkenes Fremdenlegionär vor dem deutschen Konsulat. Er warf die Fenster ein, beschädigte den deutschen Postbriefkasten und suchte in das Haus einzudringen. Er wurde auf Befehl des gerade vorüberreitenden Generals d'Amade verhaftet. Der Vorfall zeigt, daß die Legionäre tief erbittert sind über das Unglück ihrer desertierten Kameraden, die von ihrer Heimatbehörde widerstandslos der französischen Militär ausgeliefert wurden.

Vereinigte Staaten.

„Daily Telegraph“ meldet aus Newyork: Tammany Hill hat 700000 Dollars an die Wahlagenten ausgezahlt, damit sie die Wahl des demokratischen Kandidaten Bryan unterstützen. Tost brüffentlich eine Erklärung, um die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen wegen seiner Haltung gegenüber den Arbeitern zu entkräften.

Südamerika.

Bei einem internationalen Preisausschreiben für den Bau eines argentinischen Polytechnikums erhielt unter 18 Bewerbungen der deutsche Architekt Johannes Kronsch den ersten Preis in Höhe von 50000 Franken. Den zweiten und dritten Preis in Höhe von 25000 und 12500 Franken erhielten französische Architekten.

Asien.

In einem gestern veröffentlichten Edikt wird dem Dalai Lama eine Auszeichnung verliehen und ihm ein Jahresgehalt von 10000 Taels zugesprochen. Zugleich besteht das Edikt dem Dalai Lama, nach Tibet zurückzukehren, und macht ihm Gehorsam gegen den Thron zur Pflicht.

Die Reichsfinanzreform.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht heute in 18 Spalten den Wortlaut der dem Reichstage zugehenden Gesetzentwürfe über die Reichsfinanzreform samt einer Denkschrift. Daraus ist folgendes hervorzuhoben:

Die Steuervorlagen.

Bei Gestaltung des neuen Steuersystems sind die verbündeten Regierungen von der Erwägung ausgegangen, daß auf die bestehenden einzelstaatlichen und kommunalen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen, im übrigen aber die Reform auf den Grundstößen der Ergiebigkeit, Allgemeinheit, Berechtigkeit und Wirtschaftlichkeit aufzubauen sei. Hieraus ergab sich folgendes System: In erster Linie bedurft es der allgemeinen Heranziehung der Verbrauchsmittel, Branntwein, Bier, Wein und Tabak. Daneben ist eine Steuer auf Elektrizität und Gas, sowie auf Anzeigen vorgesehen, schließlich waren auch solche Steuern heranzuziehen, die vornehmlich von den Besitzenden getragen werden. Dies kann nur durch den Ausbau der Nachschußbesteuerung geschehen, die in dreifacher Form durch eine allgemeine Nachschußsteuer, durch Beschränkung des gesetzlichen Verwandlerrechts und durch Änderung des Erbschaftsteuergesetzes erfolgt. Von eigentlichen Verkehrssteuern ist Abstand genommen, im Gegenteil wird Aufhebung der Hofmarkensteuer und Ermäßigung des Disportos für Postarten wenigstens auf 8, wenn auch nicht auf 2 Pfennig vorgeschlagen. Der Betrag der vorgeschlagenen Steuern beläuft sich schätzungsweise aus Branntwein auf 100 Millionen Mark, aus Tabak auf 77, Bier 100, Wein 20, Erbschaften insgesamt 92, Elektrizität und Gas 50, Anzeigen 33, insgesamt rund 475 Millionen Mark.

1. Der Zwischenhandel des Reichs mit Branntwein.

Die Vorlage überträgt den An- und Verkauf des Branntweins im Großen auf das Reich. Der regelmäßige Bezugspreis wird so bemessen, daß an die Reichskasse eine Reineinnahme von 220 Millionen Mark abgeführt wird. Der regelmäßige Ankaufspreis wird so bestimmt, daß er die durchschnittlichen Herstellungskosten eines Hektoliters Alkohol deckt, wobei die Schlempe kostenfrei dem Brennereibesitzer bleibt. Die sogenannte Viebzgabe fällt fort. Dafür erhalten die Brennereibesitzer auf 10 Jahre eine Entschädigung in halber Höhe des Wertes der gegenwärtig erteilten Kontingentzettel. Den süddeutschen Brennern werden anstelle des Vorteils der günstigeren Kontingentierung entsprechende Zuschläge zum regelmäßigen Branntweinankaufspreise gewährt. Den bestehenden Brennereien wird im allgemeinen der bisherige Vertriebsumfang gewährleistet.

2. Branntweinsteuer.

Die Erhöhung der Biersteuer wird das Hektoliter fertigen Bieres mit etwa 2 Mark treffen. Die allgemeine Steuerbefreiung ist nach dem Vorbilde der badischen und der elsass-lothringischen Biersteuer vereinfacht und mehr zusammengefaßt worden. Sie beginnt mit dem Maße von 14 Mark und endigt bei einer Maßverwendung über 5000 Doppelzentner mit dem Maße von 20 Mark für 1 Doppelzentner Maß. Den vor dem 1. Oktober 1908 bestehenden kleinen Brennereien wird eine Ausnahmestellung in der Weise eingeräumt, daß von ihnen nur 10 Mark für 1 Doppelzentner zu zahlen sind.

3. Weinsteuer.

Der neue Weinsteuerentwurf sieht für den im Inland auf Flaschen gefüllten, sowie für den aus dem Ausland in Flaschen eingehenden stillen Weine ein Abgabe vor. Die Qualitätsweine sollen eine ihrem Werte entsprechende Besteuerung erfahren,

die in den Haushaltungen abgefüllten Weine aber nur einer geringen Steuer unterworfen werden. Die Abgabe besteht in einer allgemeinen Flaschensteuer und in einem gesteuerten Zuschlage. Der Weinsteuer unterliegen alle stillen Weine in Flaschen ohne Rücksicht auf den Preis, dem Zuschlage hingegen nur solche im Preise von mehr als eine Mark die Flasche. Als Weinsteuer wird der Betrag von 5 Pfg. für die Flasche, einerlei ob ganze oder halbe Flasche, vorgeschlagen. Der Zuschlag ist schrittweise abgestuft, die Zuschlagssätze bewegen sich zwischen 10 Pfg. und 8 Mark. Privatpersonen bleiben im allgemeinen von der Entrichtung des Zuschlages frei. Die Steueraufsicht ist auf das Notwendigste beschränkt; der Verbrauch im Haushalte wird amtlich überhaupt nicht überwacht, auch für die Händler ist nur Betriebsangelegenheit und Vagerkontrollen vorgesehen. Auch die Schaumweinsteuer soll erhöht werden; für Schaumweine im Preise von mehr als 3 Mark die Flasche werden die Zuschlagssätze für stillen Wein als Mehrbelastung neben der Schaumweinsteuer angelegt. Auch die Schaumweine im Preise bis zu 3 Mark erhalten einen Zuschlag, da gerade unter ihrer Konkurrenz die besseren Sorten stiller Weine zu leiden haben.

4. Tabaksteuer.

Die Vorlage entscheidet sich für die Fabrikatwertsteuer nach dem Vanderpolensystem. Die Steuerhöhe bewegt sich für Zigarren in sechs Stufen von 4 Mark bis 96 Mark für 1000 Stück, für Zigaretten in sieben Stufen von 1,50 Mark bis 24 Mark für 1000 Stück, für feingehackten Tabak in fünf Stufen von 0,80 Mark bis 12,80 Mark für 1 Kilogramm. Die Steuerhöhe betragen für Zigarren 10 bis 13 Prozent, bei Zigaretten 15 bis 20 Prozent des Kleinverkaufspreises. Das Verhältnis der Steuerbelastung der Zigarren zu den Zigaretten ist auf etwa 1 bis 1 1/2 bemessen. Die geltende Tabaksteuer soll ohne Änderung des Zollsatzes für ausländischen Rohtabak und des Steuerzolls für inländischen Tabak bestehen bleiben. Dadurch soll die Aufrechterhaltung des Unterschieds in der Belastung des in- und des ausländischen Tabaks gesichert werden.

5. Elektrizitäts- und Gassteuer.

Die Steuer beträgt für Elektrizität und Gas, die gegen Entgelt abgegeben werden, 5 Prozent des Abgabepreises, jedoch nicht mehr als 0,5 Pfennig für die Kilowattstunde oder das Kubikmeter. Bei Herstellung zum eigenen Bedarf beträgt der Steuerzoll 0,4 Pfg. für die Kilowattstunde und für das Kubikmeter Gas von wenigstens 3000 Wärmeeinheiten, 0,2 Pfg. für Gas von 1000 bis 3000 Wärmeeinheiten. Der Steuerbetrag wird bei Abgabe gegen Entgelt auf Grund der Geschäftsbücher und Anmerkungen des Steuerpflichtigen, bei Erzeugung zum eigenen Bedarf auf Grund amtlich beglaubigter Maßgeräte ermittelt. Die Steuer auf Gaslampen beträgt für solche bis 15 Watt 5 Pfg., von über 15 bis 20 Watt 10 Pfennig, von über 25 bis 60 Watt 20 Pfennig, von über 60 bis 100 Watt 30 Pfg. für das Stück. Für Gaskörper für Gasglühlicht 10 Pfg. für das Stück.

6. Anzeigensteuer.

Durch die Vorlagen sollen Anzeigen, die in Zeitungen und Zeitschriften enthalten sind (Einrückungen) oder Sonderbeilagen, sowie Anknüpfungen besteuert werden. Die Steuer beträgt für Anzeigenblätter, die mehr als einmal wöchentlich erscheinen, bei einer Auflage bis 5000 Stück 2 Prozent, bis 10000 Stück 4 Prozent, bis 50000 Stück 6 Prozent, bis 100000 Stück 8 Prozent und über 100000 Stück 10 Prozent, der Einrückungsgebühr. Anzeigenblätter, die wöchentlich einmal oder in größeren Zwischenräumen erscheinen, entrichten 10 Prozent der Einrückungsgebühr. Für Sonderbeilagen beträgt die Steuer 20 Prozent der Beilagegebühr. Steuerfrei bleiben Arbeits- und Stellengesuche von nicht mehr als fünf Zeilen. Verrechnet wird der für die Einrückung wirklich bezahlte Betrag. Anknüpfungen in Schrift und Bild, für deren Anbringung ein Entgelt entrichtet wird, unterliegen einer Steuer von 10 Prozent. Anknüpfungen, für deren Anbringung ein Entgelt nicht entrichtet wird, unterliegen einer Steuer nach dem Flächenraume. Firmenblätter und andere Aufschriften, die lediglich den Geschäftsbetrieb der Bewohner oder Inhaber betreffen, sind steuerfrei.

7. Erbschaftsteuer.

Der Entwurf einer Nachschußsteuer trifft den Nachschuß als Ganzes ohne Rücksicht auf die Personen, an welche die Erbschaft fällt und ergreift so auch das Erbe der Kinder und Ehegatten. Die Steuerpflicht ist auf solche Nachschüsse beschränkt, die 20000 Mark übersteigen. Die Steuer steigt von 0,5 Prozent bei einem Nachschuß von 20000 bis 30000 Mark auf 8 Prozent bei einem Nachschuß von mehr als 1 Million. Ein Nachschuß von 100000 bis 125000 Mark zahlt 1,4 Prozent. Für die Landwirtschaft sind wesentliche Erleichterungen geschaffen durch Befreiung der Rentenzahlung, durch Steuerberechnung nach dem Ertragswert und ähnliches. Als Zuschlag zur Nachschußsteuer soll von dem Nachschusse derjenigen wehrpflichtigen Personen, die nicht aktiv gebient haben, eine Wertssteuer von 1,5 Prozent erhoben werden. Der Betrag aus der Nachschußsteuer ist auf 84, aus der Wertssteuer auf 14 Millionen Mark veranschlagt. In dem Entwurf über das Erbe des Staates wird das gesetzliche Verwandtenerbrecht auf Ehegatten und Verwandte erster und zweiter Ordnung (Abkömmlinge, Eltern, Geschwister und deren Abkömmlinge und die Großeltern) beschränkt. An die Stelle der weiteren Verwandten tritt als gesetzlicher Erbe der Fiskus. Als finanzieller Ertrag ist die Summe von etwa 25 Millionen Mark angenommen.

Ruhiger Schlaf ist der größte Wohltäter. Wer ein Getränk haben will, das niemals den Schlaf stört, der genieße Rathreiners Malztafee.

Der Entwurf eines Gesetzes wegen Änderungen des Erbschaftsteuergesetzes schlägt Änderungen vor, die sich teils in der Praxis als erwünscht, teils als Folge der vorerwähnten Entwürfe geboten erwiesen haben.

8. Das Gesetz betr. Änderungen im Finanzwesen regelt vor allem das finanzielle Verhältnis zwischen Reich und Einzelstaaten. Es bestimmt, daß der Höchstbetrag der Materialbeiträge auf die Dauer von fünf zu fünf Jahren durch besondere Gesetz festgelegt wird. Ferner trifft das Gesetz Bestimmungen über die Tilgung der Reichsschuld und ähnliches.

Telegramme und letzte Nachrichten.

4. November 1908.

Zum Erdbeben.

Planen i. B. Eine unheimliche Nacht haben die Bewohner des oberen Vogellandes hinter sich. Die Erdbeben haben erneut mit aller Kraft eingeschlagen und übertrafen alles bisher dagewesene. Wie dem „Vogelländischen Anzeiger“ aus Grambach gemeldet wird, sind dort seit gestern mittag über 100 Erdstöße, darunter solche von außerordentlicher Heftigkeit registriert worden. Die Nacht hindurch hielten die Erdschütterungen fast ununterbrochen an. Sechs starke Stöße schreckten heute früh zwischen 8 und 4 Uhr die Bewohner aus dem Schloß. Aus Unterschaffenberg wird berichtet, daß sich die Einwohnerschaft zum Teil bis spät in die Nacht auf den Straßen aufgehalten hat. In Zwota hat eine Anzahl Häuser und Dächer große Risse bekommen und Fensterscheiben sind zertrümmert worden. Die Erdschütterungen sind diesmal im ganzen Vogellande sowie im nördlichen Böhmen und Oberfranken verspürt worden.

Regensburg. Wie dem „Regensburger Anzeiger“ aus verschiedenen Orten des Fichtelgebirges gemeldet wird, fand gestern nachmittag dort ein starkes Erdbeben statt, so in der Gegend von Waldsassen, Wunsiedel, Selb und Marktredwitz. In dem letzteren Orte war das unterirdische Rollen so stark, daß die Fenster klirzten und die Lampen in den Wohnhäusern zitterten.

Berlin. Der Abgeordnete Hoffmann hat mit Unterstützung anderer bürgerlicher Parteien eine Interpellation an den Reichstag eingebracht, welche folgenden Wortlaut hat: **38**

Der Reichskanzler bereit, für die Veröffentlichung der Mitteilungen des Kaisers im „Daily Telegraph“ und für die in demselben mitgeteilten Tatsachen die gesetzmäßige Verantwortung zu übernehmen? Die Interpellation wird am Donnerstag zur Verhandlung kommen und vom Reichskanzler beantwortet werden. Auch die Freisinnigen beabsichtigen eine Interpellation einzubringen.

Berlin. Die „Vossische“ schreibt zur Kritik: Die Dinge ändern sich heute so schnell, wie die Bilder in einem Kaleidoskop. Gestern hieß es, Staatssekretäre Schön und Gehelmerat Hamann gehen. So hieß es bei Sonnenuntergang. Als aber die annoch unbestimmten elektrischen Lampen glühten, erzählte man es anders. Schön geht nicht. Er ist richtig und ernstlich an Gelenksrheumatismus erkrankt und wenn er genesen sei, würde er sich von nichts abhalten lassen, sein Amt wieder zu übernehmen. Auch Gehelmerat Hamann bleibt.

Leipzig. Das Nordmordentum Franz Schuberts wurde mit Essigsäure übergossen und dadurch vollständig ruiniert.

Ramnik. Bei einem Zusammenstoß zwischen Deutschen und Türken wurden zwei Deutsche leicht, einer schwer verletzt.

Belgrad. Gestern nachmittag explodierte in der Militärfeuerwerkstatt in Krugjerwatsch eine Granate. Ein Offizier und 20 Arbeiter wurden verletzt, davon acht Arbeiter sehr schwer.

Petersburg. Gestern abend stieß ein Automobil mit einer Drochke zusammen, in der die Brüder Kowalensky, der eine ein Dragonerleutnant, der andere ein Pogr, saßen. Empört warfen sich beide Brüder Kowalensky auf den Chauffeur. Es sammelte sich eine große Volksmenge an. Als sich ein Schußmann einmischte, begannen die Brüder Kowalensky mit Revolvern zu feuern und verwundeten den Schußmann und andere Personen. Die Volksmenge nahm die Brüder Kowalensky fest.

Petersburg. Wie die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ gegenüber anderslautenden Nachrichten meldet, nehmen die Verhandlungen zwischen dem Petersburger und dem Wiener Kabinett einen völlig normalen Fortgang. Gegenwärtig wird hier die Antwort der österreichischen Regierung auf das ihr mitgeteilte Projekt des Konferenzprogramms erwartet, das ihr in der in London festgestellten Form übermittelt ist.

Warschau. In der Vorstadt Brudnow ereignete sich gestern eine entsetzliche Katastrophe, bei der zwei Personen das Leben einbüßten und mehrere lebensgefährlich verwundet wurden.

Als nachmittags für den Bau einer Ringbahnlinie eine 20 Meter hohe Kamme unter der Leitung zweier deutscher Ingenieure nach einer anderen Stelle geschafft werden sollte, stürzte die Maschine aus beträchtlicher Höhe auf die Straße hinab. Ein vorüberfahrender Omnibus wurde vollständig zerstört, ein Kutscher und eine Dame getötet, 5 Frauen lebensgefährlich verletzt. Als die Kamme einstürzte, explodierte der Kessel der Dampfmaschine. Der Maschinist wurde schwer verletzt.

Präsident Taft.

New-York, 3. November. Die heutigen Wahlen erfolgten in allen Landesteilen mit starker Stimmgabe. Die ersten Wahlergebnisse aus den Landdistrikten von New-York ergaben für Taft einen erheblichen Vorsprung vor Bryan. Taft erhielt in diesen Bezirken eine größere Stimmenzahl als Roosevelt im Jahre 1904.

New-York, 3. November. Die ersten Wahlergebnisse aus Maine gaben Taft eine größere Stimmenzahl als Roosevelt im Jahre 1904 erhielt.

New-York, 3. November. 8 Uhr 40 Minuten abends. Es ist nicht mehr zweifelhaft, daß Taft gewählt wird.

New-York, 3. November. Taft hat einen großen Vorsprung vor Bryan. In den zweifelhaftesten Staaten Illinois, Indiana und Iowa im Staate New-York dürfte seine Mehrheit 200 000 Stimmen betragen.

New-York, 3. November. Abends 8 Uhr richtete Hitchcock, der Wahlleiter der Republikaner, Glückwünsche an Taft und Sherman, die republikanischen Kandidaten für die Präsidentschaft und Vizepräsidentschaft.

New-York, 3. November. Taft siegt in allen wichtigen Staaten, welche bis zuletzt zweifelhaft waren, mit großen Majoritäten. Der nächste Kongreß dürfte stark republikanisch sein.

New-York, 3. November. Taft ist mit großer Mehrheit zum Präsidenten gewählt worden.

New-York, 4. November. Der republikanische Gouverneur von New-York, Hughes, ist wieder gewählt worden.

Witterungsbericht.

(Mitgeteilt von der kgl. Sächs. Landes-Wetterwarte zu Dresden.)
Donnerstag, den 5. November 1908.
Nordwestwinde, Bevölkerungszunahme, wärmer, später Niederschlag.

Nusschalen-Extrakt, à 70 Pfg. zum Dunkel der Haare, der Hof-Parfümfabrik v. C. D. Wunderlich. Dreimal prämiert. Garant. unschädlich.
Dr. Orphilas Nussöl, à 70 Pfg. ein feines, den Haarwuchs stärlendes Haaröl, welches dasselbe zugleich dunkel macht. Wunderlich's echtes u. nicht abfärbendes Haarfarbe-Mittel, à 1,20 Mk. (Das Beste was es gibt!) bei Arthur Thiergen, Bischofan.

1200 Mark gegen Sicherheit zu leihen gesucht. Werte Offerten unter E. B. 4 in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Wechselschemas
Rechnungsformulare
Spisekarten
sind zu haben in Raschke's Buchdruckerei.

Verkaufe
Engl. Schecken, Holl., Gelb., Silber- und Hasenkünigchen.
Nichter, Krumhermersdorf 5.

Kräft. Privat-Mittagstisch
von 4 jungen Kaufleuten sofort gesucht.
Offerten mit Preis unter V. L. 3 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Gelernter Tischler
sucht Stelle als Hausmann oder Markthelfer oder dergleichen.
Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Laden
mit oder ohne Wohnung sofort zu mieten gesucht. Offerten unter P. S. 21 in die Expedition des Wochenblattes erbeten.

Stellensuchende
sparen bei Aufgabe von Anzeigen Zeit, Mühe und Geld, wenn sie sich zur Auswahl der geeigneten Insertions-Organe an die älteste Annoncen-Expedition von Haasen-stein & Vogler, A.-G. in Chemnitz wenden.

Erklärung:

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass die von Herrn Direktor Johannes Surmann, dem Leiter der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft in Bremen, gegen uns veröffentlichte Broschüre von der kgl. Staatsanwaltschaft in Berlin beschlagnahmt worden ist.

Jeder, der diese Broschüre verbreitet oder zu ihrer Verbreitung beiträgt, macht sich strafbar.

Wegen des Inhalts der Broschüre sind sowohl von uns als auch von Herrn Kommerzienrat Aust persönlich strafgerichtliche Schritte eingeleitet.

München-Berlin, im November 1908.

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Personal

findet man am raschesten u. bequemsten durch Insertion in den geeignetsten Zeitungen und Zeitschriften, für deren sorgfältige Auswahl die älteste Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, A.-G.** in Chemnitz garantiert. Preisanstellungen kostenlos.

Leihbibliothek

in deutscher, englischer und französischer Sprache. Große Auswahl. Stets Neuaufnahmen. Billigste Abonnementsbedingungen. Hinterlegung einer Einlage nicht notwendig. Versand in Postkästchen. Verlangen Sie sofort Hauptkataloge gratis.
Invalidentank-Buchhandlung Chemnitz.

Blühende Topfpflanzen
Chrysanthemum
in herrlichen Farben.

Ferner
Staudensalat
Grünfohl, Borree, Sellerie
Karotten
empfiehlt **Bernh. Wäns.**

Kinder-Nährmittel.



Nestlé's, Kufekes, Kaisers
Kindermehl,
Condens. Milch
Pfund, Cham, Nestlé
Hafermehl,
Haferflocken,
Haferkakao,
Eiweißkakao
Dr. Lahmanns

Nährsalz-Präparate,
Milchzucker,
sowie sämtliche Artikel zur
Kinderpflege
empfiehlt

Arthur Thiergen
Drogenhandlung.

Junge fette Gänse
werden **verpfundet** Chemnitzergasse 370.

Ziehung vom 10.-14. Nov. 1908.

14. Geld-Lotterie

für das

Völkerschlacht-

DENKMAL.

15222 Geldgewinne: Mark

258500

Höchstgewinn im gleichzeitigen Fall:

100000

Prämie und Hauptgewinn:

75000

25000

10000

Lose à 3M. Porto u. Liste 20 Pf., ein-
schließt auch gegen Nachn.

Deutscher Patriotenbund

Leipzig, Büchelerstr. 11

In Zschopau bei:
Richard Gensel, Buchhandlung.
Louis Scheller, Chemnitzstr.

Brautleute

kaufen zu jeder Einrichtung genau
passende

streng neuzeitliche

Teppiche, Tischdecken

Lambrequins, Uebergardinen,

Portièren, Läuferstoffe,

Linoleum, Tapeten,

Möbelbezüge etc.

allerbilligst bei

Paul Thum, Chemnitz

2 Chemnitzer Str. 2.

Preis- u. Skizzen bereitw. u. fr.

Meine Mama

welche mir eine **reine, weiche Haut** und
schönen, zarten, schneeweißen Teint

verschaffen will, wäscht mich nur mit der

Buttermilch-Seife

von **Bergmann & Co.,** Radebeul
à St. 30 Pf. bei: **E. Stichel, Martin**
Schulze Nachf., Arthur Thiergen.

Schweizer-

Lehrbursche

wird für **sofortigen Antritt gesucht.**

Nur **Ordentliche,** und denen daran gelegen
ist, bei $\frac{1}{2}$ -jähriger Lehrzeit die **Schweizererei**
gründlich zu erlernen (sofort Lohn), wollen
sich **persönlich** melden beim

Oberschweizer auf Lehngut Gornau.

Zwei Zimmer,
möbliert oder unmöbliert, zu **vermieten.**
Frau **Linda Richter,** Johannisstr. 411.

Gasthof zur Katze, Gelenau.

Donnerstag, den 5. November 1908:

Grosses Konzert und Ball

der gesamten **Städtischen Kapelle** aus Zschopau unter persönlicher Leitung
ihres Direktors Herrn Prof. **H. Neuhäuser.**

Eintritt **50 Pfennige.**

Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

G. Ullmann.

Den **Hausnäherinnen** der **Tüllfabrik**
Flöha, N.-G., zur gefl. Nachricht, daß
nächsten **Sonnabend, den 7. ds.,** von
vormittag **10 Uhr** ab bis nachmittag **3 Uhr**
im **alten Lokal am Königsplatz**

Liefertag

stattfindet.

Es wird auch gleichzeitig wieder **neue**
Ware ausgegeben.

Konsumverein, Spar- u. Produktivgenossenschaft

für **Zschopau und Umgegend**

Eingetragene **Genossenschaft** mit beschränkter **Haftpflicht.**

Sonntag, den 15. November

nachmittag **punkt 3 Uhr**

Generalversammlung

im **Gasthof zum „Goldnen Stern“.**

Tagesordnung:

1. Verlesen der **Sitzungsprotokolle.**
2. Vortrag der **Jahresrechnung** und **Nichtigprechung** derselben.
3. **Beschlußfassung** über **Verteilung** des **Reingewinns.**
4. **Ergänzungswahl** des **Aufsichtsrats.**
5. **Bericht** über den **Stand** des **Neu- und Umbaus.**
6. **Etwaige Anträge** nach **§ 19** des **Statuts.**
7. **Geschäftliches**

Anträge nach **§ 11** des **Statuts** sind bis **10. d. M.** beim **Vorstand** schriftlich
einzureichen.

Die **Legitimationskarte** ist vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Oskar Greßler, Karl Franz, Theodor Mehnert.

Herzlichsten Dank

allen denen in **Zschopau und Umgegend,** die durch so **reiche Gaben** unsere
Lotterie zum **Besten** des **Friedrich-August-Stiftes** unterstützten!

Das **Kuratorium** des **Friedrich-August-Stiftes** in **Waldkirchen u. Börnichen.**

I. A.: A. Pache, Pf, Vors.

Freudestrahlend

stürzt **Anna** in die **Arme** ihrer
Freundin! Kaufe **Nigrin,**
I. Lotte, und du wirst meine
Freude begreifen. In wenigen
Sekunden strahlen die **Schuhe**
in **Hochglanz.**



Dr. Oetker's
Vanillinzucker
das **beste Gewürz**

für **Milch- und Mehlspeisen, Flammeris, Puddings, Vanille-Milchsauoen,**
Schlagsahne, Eis, Kakao, Kuchen, Torten und sonstiges **Backwerk.**

Dr. Oetker's Vanillinzucker

ersetzt die **teuren Vanilleschoten** vollständig und ist ausgezeichnet durch
seine **Billigkeit** und **Ausgiebigkeit.**

Man verlange ausdrücklich **Dr. Oetker's Vanillinzucker** in den
Geschäften, welche **Dr. Oetker's Backpulver** führen.

Ein **Päckchen** kostet **nur 10 Pfennig** und entspricht **2-3 Schoten**
guter **Vanille.**

Putz-Pulver
Putz-Pomade
Putz-Flüssigkeit
Putz-Wasser
Putz-Oel
Putz-Kalk
Putz-Stein
Putz-Seife
Putz-Leder
empfiehlt
Arthur Thiergen
Drogen-Handlung.

Grünfohl **Welschkraut**
Spinat, Staudensalat
empfiehlt **Gustav Fultsch.**



Schellfisch, Goldbarsch, Annerhahn
frisch eingetroffen, empfiehlt
Wag Schaarfchmidt, Langestr.

Neue geräucherte Heringe
1 Stüd 9 Pfg., 10 Stüd 85 Pfg.
empfiehlt **Moritz Rühle Nachf.**

Im Tunnel:
Hochfeinen Vengfelder Lachsfilets
Servelat, Weiss, Salami, Blut-
und Sardellenlebertwurst
Schalottenwürstchen
sowie **frische Wittenberger.**
Rob. Siebmann.

Kakao, gar. rein
 $\frac{1}{4}$ Pfd. 30 Pfg., $\frac{1}{2}$ Pfd. 1,10
empfiehlt **Moritz Rühle Nachf.**

Alter Griechischer Samos
à Str. 1, - bei 10 Str. 90 Pfg.
empfiehlt **Moritz Rühle Nachf.**

Lebende Spiegel- und Schuppenkarpfen
verkauft
E. Weiße, Wilschdorf.

Haush.-Schokolade, gar. rein
 $\frac{1}{4}$ Pfd. 25 Pfg., $\frac{1}{2}$ Pfd. 90 Pfg.
empfiehlt **Moritz Rühle Nachf.**

Besches Restaurant.
Donnerstag $\frac{1}{2}$ 10 Uhr **Wellfleisch.**
Heute **Donnerstag** von 9 Uhr an
Wellfleisch.
Paul Gläßer, Brühl 301.

Heute **Donnerstag** 9 Uhr
Wellfleisch
bei **Oscar Uhlmann.**

Donnerstag **10 Uhr Wellfleisch**
im **Anker.**

L.-V. Sonnabend, d. 7. Nov.,
 $\frac{1}{5}$ Uhr
Sitzung.

1. **Geschäftliches.** Etwaige **Steuererhöhung.**
Arbeitsplan.
2. **Bericht** über die **Zwidauer Lehrerver-**
sammlung (Dr. Seyfert).
3. Die **Agitation** im **Lande** gegen die **Zwidauer**
Beschlüsse. **Stellungnahme** hierzu.
Von **7 Uhr** ab **gefestigtes Zusammen-**
sein mit der **„Zschopauer Vereinigung“**
aus **Chemnitz.**
Bollzähliges **Erscheinen** dringenderwünscht.

Chorgesangverein.
Donnerstag, den **5. November,**
 $\frac{1}{2}$ 8 Uhr **abends**
im **Kaisersaal:**
Außerordentliche Hauptversammlung.
Tagesordnung:
Neuordnung der **Steuern.**
Der Vorstand.

G.-V. Schlachthof
Hauptversammlung
Hierzu eine **Beilage.**

Gedenktage.

5. November.

- 1494. Hans Sachs in Nürnberg geboren.
- 1757. Sieg Friedrichs des Großen bei Rossbach über die Franzosen und die Reichsarmee.
- 1875. Der Rechtslehrer Robert von Mohl in Berlin gestorben.
- 1878. Der Schriftsteller Theodor von Deuglin in Stuttgart gestorben.
- 1906. Der Maler und Zeichner Edmund Harburger in München gestorben.

6. November.

- 1771. Alois Senefelder, der Erfinder des Steindrucks, in Prag geboren.
- 1832. Stiftung des Gustav Adolf-Vereins.
- 1841. Armand Fallières, Präsident der französischen Republik, in Rôchelle (Département Lot-et-Garonne) geboren.
- 1892. Der Geschichtsschreiber Wilhelm Raurenbrecher in Leipzig gestorben.

Zur Krisis in Berlin.

Die Lage ist andauernd überaus ernst, die Frage, ob die Konjunkturschwäche wirklich gelöst sei, harret noch auf Antwort.

Die „Allgemeine Zeitung“ meldet aus Berlin: Auf Wunsch des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck wird demnächst der Ausschuss des Bundesrates für auswärtige Angelegenheiten zu einer Sitzung zusammentreten, in welcher der Reichskanzler über die schwebenden Fragen der auswärtigen Politik, insbesondere über den Stand der Orientfrage streng vertrauliche Mitteilungen zu machen gedenkt. Im Reichstage wird der Reichskanzler zu diesen Fragen, über welche noch diplomatische Verhandlungen im Gange sind, vorläufig nicht das Wort nehmen, und er würde auch die Beantwortung etwaiger Anfragen darüber bis auf weiteres verschieben müssen.

Das Berliner Tageblatt hat Montag früh die Meldung gebracht, daß der französische Botschafter Cambon in der Angelegenheit der Londoner Entschülfungen mit dem Reichskanzler eine Unterredung gehabt habe, um offiziell dazu Stellung zu nehmen. Diese Meldung wird schon deshalb als wenig glaubwürdig zu bezeichnen sein, weil die ganze Affäre als geschichtliche Rückertenerkung keinen Anlaß zu einer amtlichen Stellungnahme bietet. Außerdem sei doch auch anzunehmen, daß die offizielle Diplomatie die ganze Angelegenheit mehr oder minder als heiliges Geheiß betrachte. Tatsache sei nur, daß Cambon aus Anlaß der Marokkofrage eine Zusammenkunft mit dem Reichskanzler hatte. Selbstverständlich ist es nicht ausgeschlossen, daß hierbei auch, aber nur rein privatim, der Londoner Zwischenfall erörtert worden sei.

Harold Spender, welcher Lord George bei seinem jüngsten Besuch in Berlin begleitete, schreibt in einem Brief an die „Times“, es sei eine überaus wichtige und außerordentliche Tatsache, daß England die deutsche Erregung über die Kaiserworte mit Beschuldigung betrachte und die Angriffe auf den Kaiser, der es gewagt, sich vor der Welt zum Freund Englands zu bekennen, mit Beschuldigung aufnehme. Er frage daher, ob es keinen sühnenden Engländer gebe, dessen Gesichts und Herz groß genug seien, um das Entgegenkommen des Kaisers zu erwidern, oder ob die Engländer den Kaiser zu beweisen, daß sie wirklich verrückt wären.

In der Montag-Sitzung des englischen Unterhauses fragte William Redmond den Kriegsminister, ob ein Feldzugsplan zur Beendigung des Burenkrieges, welchen Roberts tatsächlich beendet habe, seitens des Deutschen Kaisers eingegangen sei, und wenn dies der Fall sei, ob Halbone dieses Schriftstück veröffentlichten würde. Der Kriegsminister erwiderte, daß die Archive des Kriegsministeriums kein derartiges Schriftstück enthalten, auch sei es nicht in den Besitz irgend einer mit dem Kriegsministerium zusammenhängenden Stelle gekommen. Ich bin daher nicht in der Lage, die Minister, den Wunsch nach Veröffentlichung des bezüglichen Schriftstückes zu erfüllen. (Schächer.) Redmond fragte weiter, ob mit Rücksicht auf das große Interesse, welches die Angelegenheit genommen habe, Kriegsminister Halbone nachforschen würde, ob ein solches Schriftstück überhaupt im Lande in irgend einem anderen Amte vorhanden sei. Halbone antwortete: Ich habe genug mit der Verantwortlichkeit für das Kriegsministerium, und es kann wohl nicht verlangt werden, daß ich über mein Fach hinausgehe.

Wir lassen nunmehr eine Reihe von Äußerungen der Presse folgen:

Die „Neuzzeitung“ schreibt: Man erkennt deutlich aus den neueren Zeitungsartikeln, daß sich die Presse der Pflicht bewußt geworden ist, die erklärende und berechtigte, noch immer wachsende Erregung im Volke nicht zu steuern, sondern auf dieselbe Stimmung zurückzuführen, in der man eine so hoffnungslos verhasste Sache entwirren und Vorzüge für die Zukunft treffen kann. Verstummt sind fast alle die Stimmen, die vom Fürsten Bismarck eine sofortige Amtsniederlegung verlangen.

Die „Post“ schreibt: Wer sich in der Aufregung und Nervosität der letzten Tage ruhig Blut und lässige Ueberlegung bewahrt hat, wird keinen Zweifel darüber hegen können, daß, nachdem der Reichskanzler seine Demission zurückgezogen hat, es aus geradem zwingenden Rücksichten der inneren und äußeren Politik geboten ist, daß er weiter im Amte bleibt. Die nationale Weisheit des Reichstages, aus deren Mitte anscheinend Befehle zur baldigen Besprechung der brennenden Frage geboten werden wird, wird darauf Bedacht nehmen, diese Verhandlungen so zu führen, daß der Reichskanzler in gesicherter Stellung mit Erfolg seines Amtes walten kann. Je eifriger Sozialdemokratie und Zentrum auf den Sturz des Reichskanzlers hinarbeiten, um so sorgloser werden die Blockparteien im entgegengekehrten Sinne die Verhandlungen zu führen haben.

Die konservative Korrespondenz schreibt: Der Reichstag wird die Stille sein, in der eine freiwillige Aussprache stattfinden werden wird. Aber dabei wird um unserer nationalen Würde willen und um dem Auslande nicht noch mehr Ursache zur Schadenfreude zu geben, die strengste Sachlichkeit und äußerste Kaltblütigkeit gewahrt werden müssen.

Französische Pressstimmen:

Die Äußerungen, die die Pariser Blätter heute über die Demissionsangelegenheit veröffentlichten, lassen sich in zwei Gruppen teilen. Noch der einen, zu der Aurore, die Presse gehören, und denen auch Petiti Pariser sich ein wenig zuneigt, hat der Kanzler sich als Sündenbock für seinen Kaiser opfern wollen und bei dieser Absicht zugleich den Zweck verfolgt, seine Antwort im Reichstage vorzubereiten. Die andere Gruppe, von der Figaro und Gaulois genannt seien, nimmt die Erklärung der Norddeutschen vollständig an und knüpft daran Folgerungen, die noch viel peiniglicher sind als die Erörterungen über das impulsive Handeln des Kaisers.

Matin schließt aus der Norddeutschen, der Kaiser habe zum erstenmal öffentlich einen begangenen Fehler eingestanden. Das Journal sagt, Bismarck habe erst mehrere Tage nach dem Interview die Schwere seines Irrtums erkannt. Jetzt bringe man Europa zum Lachen, nachdem man es erst in Unruhe versetzt, aber es sei fraglich, ob Europa so leicht vergessen könne. Ceclair erinnert an das erste Entlassungsgeheiß des Kanzlers vom Dezember 1907 und sagt, Bismarck wolle wenigstens mehr Respekt vor der Verfassung erkennen lassen als sein Kaiser und Herr.

Debat und Temps finden keine Entschuldigung für den Kanzler. Die Debat kommen in einem längeren Artikel zum Schluß, daß es zwar Deutschlands Sache sei, diese Angelegenheit im Schoße der Familie zu regeln, daß aber Frankreich aus dem Ereignissen die Lehre ziehen müsse, sich in acht zu nehmen. In bezug auf den Kanzler heißt es in diesem Artikel: „Was soll man von dem verantwortlichen Leiter der Reichspolitik denken, wenn er nicht einmal die Dokumente liest, die sein Kaiser seiner Aufmerksamkeit empfiehlt?“

Englische Pressstimmen:

Die Engländer machen sich lustig über die Art und Weise, wie die wichtigsten Geschäfte des Deutschen Reiches geführt werden. Die ganze Angelegenheit wird als eine große Blamage für das Deutsche Reich, für den Reichskanzler Fürst Bismarck und ganz besonders für das Auswärtige Amt betrachtet. „Es übertrifft Köpfe“, erklärt ein Blatt, und das entspricht so ziemlich der allgemein herrschenden Meinung über diesen diplomatischen Skandal. Den Deutschen in London ist zumute, als ob ihr Vaterland in einer großen Schlacht eine Niederlage erlitten hätte. Man findet in einem Teil der englischen Presse Zweifel über die Richtigkeit der amtlichen Darstellung der einzelnen Vorgänge, die zur Veröffentlichung des Kaiser-Interviews führten, ausgebracht. Man fragt, ob es tatsächlich möglich sei, daß eine Beamtenhaft, deren Beweismittel geradezu buchstäblich geworden ist, wirklich mit einer so auffällenden Nachlässigkeit gehandelt habe. In einem Blatte wird die Möglichkeit erörtert, ob diejenigen Beamten des Auswärtigen Amtes, die die Prüfung des Interviews vorzunehmen hatten, nicht Angst hatten, dem Willen des Kaisers entgegenzutreten, indem sie glaubten, der Monarch wünsche die Veröffentlichung. In diesem Falle hätte der Bismarckismus der betreffenden Beamten dem Kaiser in der Tat einen schlechten Dienst geleistet. Andere Blätter sprechen von dem Zusammenstoß großer Irrtümer, die die Veröffentlichung ermöglichten. Die Führung der diplomatischen Geschäfte des Reiches wird mit einer gewissen Schadenfreude kritisiert. Der Vortartikel des Standard weist darauf hin, daß die preussischen Bureaucraten doch immer stolz auf ihre Geschäftsmethoden gewesen sind, wo blieb aber die Ordnungsliebe in dieser Affäre? Die Morning Post fragt, wie könnte der Deutsche Kaiser erwarten, daß England das deutsche Auswärtige Amt mit Achtung und Respekt betrachte, wenn dessen Geschäfte in dieser Weise erledigt werden? Im Vortartikel der Times wird ausgeführt, die Erklärung der Ursachen der Veröffentlichung des Interviews erhöhe den unangenehmen Eindruck der ganzen Sache. Es sei nicht mehr eine persönliche Tat des Kaisers, sondern ein amtlicher formeller Schritt der deutschen Regierung. Der Daily Chronicle meint, die ganze Welt betrachte den Gang dieses neuesten deutschen Skandals mit Staunen. Andere Blätter sind sehr beunruhigt darüber, daß die Geschäfte des Deutschen Reiches in einer Weise erledigt werden, daß andere Regierungen niemals wissen können, ob ihre Mittelungen und Noten mit dem notwendigen Ernst und mit der erforderlichen Aufmerksamkeit in der Wilhelmstraße geprüft werden. Die sonst deutschfreundliche Daily News hat nur Worte des Spotts. Die Stellung des Fürsten Bismarck wird als erschütternd angesehen. Nach englischen Begriffen erscheint es unmöglich, daß ein leitender Staatsmann, der eine solche Blamage erlebt hat, noch weiter die Geschäfte eines großen Landes führen kann. Die Demission des Reichskanzlers wird als natürliche Folge der Affäre angesehen und für die nächste Zukunft erwartet. Die englischen Zeitungen weisen darauf hin, daß man scheinbar die volle Wahrheit vor dem Kaiser zurückhält. Der Monarch wisse wahrscheinlich nicht, welcher Sturm der Entrüstung entzündet worden ist und wie unzufrieden seine eigenen Untertanen sind.

Der Eindruck in Japan:

Der New York Herald meldet vom Sonntag aus Tokio: Die Äußerungen Kaiser Wilhelms von der gelben Gefahr haben in den hiesigen deutschen Geschäftskreisen und auch in der offiziellen deutschen Welt großes Unbehagen hervorgerufen. Man hat die Empfindung, daß die eifrigen Bemühungen, welche seit zehn Jahren geführt wurden, um die deutschen Interessen in Japan zu fördern, durch die Äußerungen Kaiser Wilhelms

verleitet worden sind. Die japanische Presse kritisiert in sehr heftigen Angriffen die Äußerungen Kaiser Wilhelms von der gelben Gefahr und betrifft eines eventuellen Konflikts im Stillen Ozean. Die halbhoisigste Japan Times schreibt: Die Erklärung des Kaisers von der Notwendigkeit der Verstärkung der deutschen Flotte in Erwartung ihrer einstigen Verwertung in den Gewässern des Stillen Ozeans ist eine Warnung, welche Japan sich zu Herzen nehmen sollte.

Vom Landtage.

Zweite Kammer.

Sitzung am 2. November.

Die Kammer nahm zunächst Kapitel 91 mit Ausnahme von Titel 23 des ersten Nachtrags zum Staatshaushaltsetat für die Finanzperiode 1908/09, Universitäts Leipzig betr., in Schlußberatung.

Der Vorsitzende der Finanzdeputation A, Abg. Söhnel (kons.) erstattete Bericht und verwies in der Hauptsache auf den gedruckt vorliegenden ausführlichen Bericht der Deputation. Abg. Vogel (natl.) trat mit Wärme für den Stand der Privatdozenten und außerordentlichen Professoren ein und wünschte, daß die Gehaltsfrage der außerordentlichen Professoren mindestens auf die der Oberlehrer an den Gymnasien, Realgymnasien usw. gebracht würden.

Kultusminister Dr. Weck dankte für das Wohlwollen, das die Kammer für die Universität jedergelt und auch jetzt bewiesen habe. Er stehe auf dem Standpunkte, daß nur die tüchtigsten Leute zu Professoren an der Universität herangezogen werden möchten ohne Rücksicht auf die soziale Stellung ihrer Eltern. Es dürfte also nur die wissenschaftliche Befähigung und Leistungsfähigkeit maßgebend sein. Zum Schluß seiner Ausführungen teilte der Minister mit, daß nach dem Stande der Immatrikulation am 31. Oktober sich ein wesentlicher Rückgang an der juristischen Fakultät zeige. Das sei sehr erregend, weil sich daraus ergebe, daß die amtlich ausgesprochenen Warnungen vor der Ergreifung des juristischen Studiums von Erfolg gewesen seien.

An der weiteren Debatte beteiligten sich die Abgg. Böpffel und Dr. Brückner, worauf das Kapitel nach dem Antrag der Deputation einstimmig genehmigt wurde.

Es folgte die Schlußberatung über den Neubau eines Gymnasiums in Plauen. Zu der Vorlage sprach Abg. Gantzer (natl.).

Die Kammer beschließt, zu dem Beginn des Neubaus in der Finanzperiode 1908/09 auf Grund der mit dem Schreiben des Kultusministers vorgelegten Pläne und Kostenschätze ihre Zustimmung zu erklären.

Sitzung am 3. November.

Die Kammer nahm zuerst das Dekret Nr. 59 in allgemeine Vorberatung betr. eine auf Grund von § 88 der Verfassungsurkunde erlassene Verordnung, sowie einige damit zusammenhängende Änderungen und Ergänzungen des mittels Dekrets vom 17. Oktober 1907 den Ständen zugegangenen Entwurfs eines Gesetzes zur Abänderung und Ergänzung des allgemeinen Berggesetzes in Vorberatung. Die Regierungsvorlage betrifft die gesetzgeberischen Maßnahmen hinsichtlich der Gewinnung des Radiums in Sachsen.

Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Wähle begründete das Dekret und betonte insbesondere, daß die Regierung von jeder spekulativen Ausnutzung absehen wolle.

Nachdem mehrere Abgeordnete die Regierungsvorlage empfohlen beziehentlich dazu gesprochen hatten und Dr. Brückner-Weipzig besonders vom Standpunkt des Arztes seiner Freude Ausdruck gegeben, daß die Regierung von der spekulativen Ausbeutung des Radiums absehen wolle, wurde das Dekret an die Gesetzgebungsdeputation zur Weiterberatung überwiesen.

Es folgte die Schlußberatung über den mündlichen Bericht der Finanzdeputation A über Kapitel 17 und 18 des ersten Nachtrags zum ordentlichen Staatshaushaltsetat für die Finanzperiode 1908/09, Landeslotterie und Lotteriedarlehensklasse betr., Titel 40 des ersten Nachtrags zum Staatshaushaltsetat für die Finanzperiode 1908/09, den Etat des Ministeriums der Justiz betreffend. Diese Vorlagen fanden nach den Deputationsanträgen Annahme.

Zu den Kapiteln 38 bis 40 legte der Finanzminister Dr. Müller die Stellung des Finanzministers und der Regierung überhaupt zur Frage der einmal gestifteten Beschlüsse in der Besoldungsordnung dar.

Auf eine weitere Erhöhung der Gehälter könne nicht zurückgegriffen werden, denn die Regierung stehe auf dem Standpunkte, daß die Gehaltsfrage nicht nur für die paar Monate des laufenden Jahres, sondern auf Jahre hinaus definitiv geregelt sei. Einzelne Beamtengruppen können bei einer Gehaltserhöhung nicht herausgegriffen werden.

Die freisinnige Fraktion der Zweiten Kammer hat folgende Interpellation eingebracht:

Im Hinblick auf die vom Auswärtigen Amte unter Verantwortung des Reichskanzlers bewilligte Veröffentlichung der vom deutschen Kaiser einem englischen Staatsmann gemachten Mitteilungen richten die Unterzeichneten an die Königlich Preussische Staatsregierung die Anfrage, welche konstitutionellen Verfügungen sie den verbündeten Regierungen in Vorschlag zu bringen oder was sie sonst in verfassungsmäßigem Sinne zu tun gedenkt, um an Stelle einer Politik der Unbeständigkeit und Willkür eine in konstitutioneller Form sich bewegende, den Interessen des deutschen Volkes entsprechende auswärtige Politik durch die verbündeten Regierungen zu gewährleisten.

gez. Gantzer. Dr. Koch.

Die Ereignisse im Orient.

Die Neue Presse erzählt, daß die türkischen Bedingungen der bulgarischen Regierung schon vor einigen Tagen auf indirektem Wege mitgeteilt wurden. Für die Kapitalisierung des Tributes werden zwei Siffern angegeben: eine offizielle von 160 Millionen und eine inoffizielle mit nicht ganz 100 Millionen einschließlich der Eisenbahn. Bulgarien bietet Monatszahlungen in Gesamthöhe von 60 Millionen, nicht als Tribut, sondern zum Ausgleich der osmanischen Schuld.

Überall in Serbien hört man jetzt von Kriegsvorbereitungen. Die Studenten machen militärische Übungen unter Leitung der Offiziere. Turnvereine werden Mitglieder an, die im Schießen und Fechten von Offizieren ausgebildet werden sollen. Es bilden sich sogar Frauenregimenten, namentlich in Kragujevac und Niš; Frauen üben sich im Gebrauch von Gewehren und Degen. Das Freiwilligenkorps veröffentlicht einen neuen Aufruf zum Beitritt, weist auf das Vorhandensein von 8 Millionen Serben hin und bemerkt, daß schon in einigen Tagen Kriegsgeschrei ertönen werde und alle treuen Serben zur Befreiung von der Tyrannei Oesterreich-Ungarns helfen müssen.

In Petersburg ist allgemein die Ansicht verbreitet, der Zar habe dem serbischen Kronprinzen die verbindende Zulage gemacht, daß Rußland die Annexion Bosniens nicht anerkennen werde. (?) Die Serben erklärten sich denn auch mit dem Ergebnis der Reise des Kronprinzen nach Petersburg vollkommen zufrieden.

Der Petersburger Korrespondent der Daily Mail hatte eine Unterredung mit dem serbischen Kronprinzen, der sich über das Ergebnis seiner russischen Reise sehr bestrebt auszuweisen. Er sagte, man habe den Serben angeraten, zu warten und nicht nervös zu werden. „Wir werden also warten, da wir wissen, daß Recht und Gerechtigkeit auf unserer Seite sind. Sollte aber die Konferenz nicht zu unseren Gunsten ausfallen, werden wir auf eigene Gefahr vorgehen. Keinesfalls werden wir schweigend untergehen.“

Die russische Note mit dem Konferenzvorschlag liegt nun dem Wiener Auswärtigen Amte vor. Sie zählt die Fragen auf, welche die Konferenz beschäftigen soll, darunter auch die Frage Bosniens und Herzegowina. Die Note vermischt jedoch jede Andeutung, daß eine Erweiterung der Annexion in des Auslandes Absichten gelegen sei. Auch spricht sie nicht von Kompensationen an Serbien und Montenegro, sondern nur von Vorteilen, die man diesen beiden Staaten zuwenden könnte. In Verhandlungen wird die russische Note als Grundlage für die diplomatischen Verhandlungen, die zur Konferenz führen könnten, nicht ungünstig beurteilt. Die aus Petersburg kommenden Ausstellungen, Rußland beabsichtige angeblich einen Einspruch gegen die Annexion Bosniens, was die Nichtanerkennung des vollzogenen Staatsaktes bedeuten würde, stehen mit dem Konferenzvorschlag in direktem Widerspruch und scheinen sich als Treibfedern gewisser serbenfreundlicher Kreise in Petersburg zu entpuppen, was mit der Anwesenheit des serbischen Ministers Pofisch zusammenhängen dürfte.

Harte Menschen.

Roman von Alexander Römmer.

(11. Fortsetzung.)

6.

An dem städtischen Hause in der Königstraße, welches Mutter Edhoff schon vor der Verlobung im Auge hatte, prangte nun seit Jahren das Firmenschild: „Hans Edhoff, Bankgeschäft“ in weithin sichtbaren Lettern.

Das Geschäft war zu Ansehen gelangt. Der Inhaber war rührig, kontakant, verstand es ausgezeichnet, mit den Kunden umzugehen. Er arbeitete auf sicheren Grundtagen, mit glänzenden Mitteln, der reiche Onkel und die reiche Frau, das war solide.

Der alte Buscher hatte seiner Tochter eine anständige Mitgift gegeben, sich aber nie dazu herbeigelassen, sein übriges Vermögen mit im Geschäft anzulegen.

Mutter und Sohn Edhoff hatten seiner Zeit genug darüber gegrott, mit dem alten Starrkopf war aber nichts zu machen gewesen. Das Geschäft ging flott, er hätte weit größere Zinsen beziehen können, aber wenn die Menschen dumm waren und eigenwillig, so konnte man ihnen nicht helfen.

Die reiche Frau figurirte also eigentlich nur im Mund der Leute, einweilen zählte ihr Eingekochtes nach der Schöpfung des jungen Paars kaum, aber, dermaleinst ward sie ja alleinige Erbin.

Edhoffs lebten auf großem Fuß. Sie mochten ein Haus, und Frau Vleschen verstand es, eine lebenswürdige Witvin zu sein, besonders die Herren schwärmten für sie, die Damen nannten sie hochmütig und kokett, amüsierten sich aber doch gern in ihren Gesellschaften und schmeichelten ihr bei jeder Gelegenheit.

Ja, Vleschen war glücklich. Sie versicherte es jedesmal den Eltern, wenn sie sie sah. Oft war das freilich nicht der Fall. Papa Buscher hatte sich nie mit dieser Heirat ausöhnen können, und das Beden, was die jungen Leute führten, gefiel ihm erst recht nicht. Er hielt sich davon fern und seine Frau pochte auch nicht hinein. Die bewunderte mitunter ihrer Tochter Toilette, glug hin, um sie im Fuß zu sehen, wenn sie zu ihren Dienern oder Wäldern fuhr, und stand staunend vor den Schränken mit der luxuriösen Garderobe. Mit glänzenden Augen erzählte sie dann ihrem Manne, wie schön Vleschen gewesen sei, wie sie wie eine wirkliche Prinzessin ausgesehen habe.

Ihr Alter drummte nur dazu: „Wollen's Ende abwarten — wenn's Jammern nur nicht nachkommt nach all dem Sauf und Braus.“

Herr Edhoff war sehr stolz auf seine schöne Frau. Sie verstand es so famos, sich ein Air zu geben, daher hatte sich ihr Umgang auch in sehr exklusiven Kreisen verbreitet. Er mit seinem unverwundlichen Humor, seiner harmlosen Lustigkeit und seinem offenen, ehelichen Wesen war auch allgemein beliebt. Man amüsierte sich bei ihnen und man sah da auch sehr gut.

War Vleschen Edhoff wirklich glücklich. Sie redete es sich

selber elendig ein. Mit ihrem Manne war gut auszukommen, er respektierte sie, ja er liebte sie auch wirklich. Sie — nun, sie war von jeher klüger gewesen — wie wenige Mädchen mochten zur Vereinhung mit ihrer ersten Liebe kommen. Sie hatte lange in dem Punkt überwunden. Sie ließ ihrem Manne seine Freiheit und sie wahrte sich die ihre. Er war leichtfertig, sie wußte es, — vielleicht ging er sogar einmal heimliche Wege sie regte sich nicht darum auf. Er mochte oft unter ihren Augen schönen Damen aussäßen die Cour, es ließ sie völlig gleichgültig. Vielleicht war das gerade der Weg, um ihn allemal rasch zu ihr zurückzuführen, periodisch konnte seine Liebe für sie dann keine Grenzen, und er suchte ihr das durch große Gürtlichkeit und kostbare Geschenke darzutun.

Um das Geschäftliche kümmerte sie sich gar nicht. Er versicherte ja, daß alles brilliant ginge, seine Kundschast, sein Kredit, sein Vermögen stetig wachse. Sie verzügte über uneingeschränkte Mittel und richtete sich demgemäß ein.

Ihre Schwiegermutter wohnte in demselben Hause, unten im Erdgeschoß waren die Kontorräume, der Tresor, die Beletage bewohnte sie und ihr Mann und im zweiten Stock hatte die Mama ihr Zimmer. Sie hatte sich von ihrem Sohn nicht trennen wollen, sie war auch seine Ratgeberin geblieben in Geschäftssachen, sie war eingeweiht in alle seine Unternehmungen, sie hatte eine glückliche Hand, wie Hans behauptete.

Vleschen vertraute sich auch mit der Schwiegermutter. Sie mißte sich nicht in die Geheimnisse zwischen Mutter und Sohn, sie war freundlich gegen die Alte, wehrte sich aber gegen jeden Einspruch in ihre hausfraulichen Rechte. Den Schmeicheleien, dem oft lobenartigen Wesen der ihr von jeher unympathischen Frau schreie sie ihre eigene Gleichgültigkeit entgegen.

Mit Ilse Nordach, die noch immer Ilse Nordach hieß, war sie in Verkehr geblieben. Erich Nordach war bald nach ihrer Verheiratung verstorben. Er hatte sein Arrangementem beibehalten, und war nach Rußland an das Amtsgericht berufen, nicht nach Berlin, wie er gehofft. Nach Ilse's Ausbreuungen gefiel es ihm dort aber sehr gut.

Vleschen's Verkehr mit Ilse war eigener Art. Die junge Frau Edhoff betrat nie mehr des Nordach'schen Hauses, was ja auffällig erscheinen mußte, für jeden, der um die inneren Vorgänge nicht wußte. Und Ilse hatte ja von Anfang an sich so gegeben, als ob sie nichts wisse. Dennoch wußte sie so geschickt alle Klippen zu vermeiden, daß man auch Vleschen's Heirat, die sie in bestimmte Kreise, in denen Nordach's natürlich nicht verkehrten, führte, für den Grund ihres Fortbleibens aus dem ihr göttlich geöffneten Hause nehmen konnte.

Ilse forderte die junge Frau nie auf, sie zu besuchen, sie aber kam öfter, herzlich, warm und nett wie ehedem. Sie gab sich völlig unbesonnen. Und Vleschen nahm diese Art des Verkehrs an, weil es ihr durchaus paßte. Sie wollte Ilse Nordach's Freundschaft nicht missen. Ihr Anblick erweckte ihre schönsten Erinnerungen, ihr Herz hing noch an den Dingen, von denen Ilse ihr sprach, und der Welt gegenüber war es ihr lieb, wenn Ilse die alte Freundschaft feierte.

Ilse war übrigens während der letzten Jahre viel abwesend gewesen, in Berlin bei Verwandten. Sie hatte sogar in den Zirkeln der Reichshauptstadt Aufsehen erregt. Sollte, wie Hans berichtet, im vorigen Winter dort viel von sich reden gemacht haben. Ihre Schönheit entwickelte sich immer pikanter, man fand sie beständig, geistreich. Ein berühmter Maler hatte sie gemalt — als Tochter des Herodias, als Salome — das Bild hatte auf der vorjährigen Kunstausstellung eine kolossale Anziehungskraft ausgeübt. Daneben hatte der Künstler auch ihr Porträt gemalt, in Gesellschaftscollekte, ganz in Weiß. Weiße Perlen um den Hals auf weißem Hintergrund, plastisch hervortretend — ein Virtuosenkunststück von blendendem Effekt, welches bei dessen Ausstellung zur großartigen Reklame für den Maler wurde.

Die „Tochter des Herodias“ war auf ihrer Tournee auch hierher gelangt, und die Menge war scharenweise in den Kunsttempel gedrängt, nur um das Bild zu sehen. Auch Vleschen. Es überließ sie kalt in einem unerklärlichen Gefühl. Diese Salome mit dem dämonisch blickenden Ausdruck, das grausame Licht in den dunkelblauen Augen — ja das war Ilse — wie sie mitunter aussehen konnte. Ilse Nordach war eine Sphing.

Es war im Februar, schon gegen Ende der Saison. Bei Edhoffs sollte getanzt werden, ein richtiger kleiner Ball heute, mit sechszehn Paaren, nur Jugend war geladen.

Vleschen war sehr von den Vorbereitungen in Anspruch genommen gewesen. Sie hatte allerlei neue originelle Ueberziehungen für den Kollon erdacht, den Esaal ganz apart dekorieren lassen, und überdies voll Verlebung den imposanten Eindruck, den das Ganze machte. Hüstig begann sie dann ihre Toilette. Weiß heute, einfarbig weiß, mit dem Saphirschmuck von Onkel Müller, das Arrangement ungefähr wie aus dem berühmten Porträt Ilse's, das so viel Bewunderung erregt hatte.

Um diese Verherrlichung durch den berühmten Künstler hatte Vleschen Ilse um meissen beneidet.

Ilse wollte übrigens heute abend kommen, sie ließ sich ob und an herbei, bei den Festen im Edhoffschen Hause zu erscheinen, und bildete dann den Hauptziehungspunkt. Hans Edhoff warf sich dann in die Brust, und machte es recht ausführlich wie lordlich er mit ihr stand. Sie wechselten immer kalauer, und der kleine gedrungene Mann kam aus dem Vleschen nicht heraus. Diese samole Freundin seiner Frau, das war ein Teufelsmüdel, ein brillantes Frauenzimmer.

Diesmal hatte Vleschen viel Ueberredungskünste anwenden müssen, um Ilse zu einer Zulage zu bewegen.

Vleschen stand noch vor dem Spiegel, als ihr Mann hüstig eintrat. Er war in Aufregung, das gewahrte sie, die ihn genau kannte, beim ersten Blick in sein Gesicht.

„Ich habe dir noch einen Gast eingeladen“, sagte er, „einen Fremden, der in Geschäftssachen von Nutzen, aus Philadelphia gekommen ist. Es ist ein Herr Keller, wichtige Persönlichkeit, die rechte Hand von dem Eisenbahnkönig da drüben, dem Worgan. Wir liegt daran, daß er einen guten

Eindruck von uns und unseren Verhältnissen hier bekommt. Seit also lebenswürdig mit ihm, hörst du?“

Vleschen sah ihrem Manne scharf ins Gesicht. Sie entdeckte das unstät flackernde Licht in seinen Augen, das allemal ankündigte, daß ihm etwas Strenghes und Kergerliches passiert war.

„Gott du geschäftliche Verbindungen mit dem fremden Herrn?“ fragte sie.

Er blinnte schen zu ihr auf. „Na, gewiß, ich sagte doch schon, er sei in Geschäftssachen gekommen.“

„Ja, aber ich meine, ob er dir Gutes oder Schlimmes gebracht hat?“

„Ach, dummes Zeug! Davon verstehst du doch nichts, also — du weißt nun Bescheid.“

Er wandte sich hüstig wieder zur Tür, ohne sie in ihrem Fuß zu bewundern, was er doch sonst gern tat. Sie sah ihm mit besorgter Miene nach. Er führte ihr oft Fremde, auswärtsige Geschäftsfreunde zu, heute erzeugte ihr diese Ankündigung ganz unmotiviert schwere Ahnungen. Sein Wesen hatte ihr nicht gefallen.

Jetzt steckte er noch einmal den stark geröteten Kopf durch die Türspalte. „Nach eins, was ich über all den Geschäftlichen, die mit heute im Schädel brummen, beinahe vergaß. Dein früherer Anbeter, Affessor Nordach, welcher wieder hierher versetzt ist, kommt heute abend auch. Er beegnet mich auf der Straße und da redete ich ihn an. Er war zuerst verlegen — hal hal hal ich begriff es — wenn einem so die Begehrte vor der Nase von einem glücklicheren Nebenbuhler weggeschminkt wird, das hinterläßt keine angenehmen Erinnerungen. Na, ich war um so freundlicher, und da seine Schwester heute abend bei uns ist, fand ich es angemessen, ihn auch einzuladen. Er begann sich einen Augenblick, sagte dann aber zu. „Geschäftlich erscheint er mir nicht, der Bierengel — hal was? Schöpf!“

Hans Edhoff warf eine Fußhand, nickte und verschwand wieder. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Schwere Automobilunglück. Auf der Wiesbaden-Frankfurter Chaussee in der Nähe von Eckenheim verunglückte ein Automobil. Dem Fahrer desselben, dem Ueberfabrikanten Reinhardt aus Worms, wurde der Brustkorb eingedrückt. Ein anderer Herr aus Worms, Karl Trumpler, wurde schwer verletzt. Zwei Wiesbadener Damen wurden getötet. Der Chauffeur erlitt einen Armbruch. Nach Auslage des Chauffeurs fuhr das Automobil vor dem Birtshaus zum Wandersmann plötzlich seitwärts und rannte gegen die Chausseebrücke.

* Gegen 150 Jüdlinge des Militärakademieninstituts und der Unteroffizierschule in Annaburg sind an Diphtheritis erkrankt.

* In Magdeburg flog am Sonntag Ingenieur Grabe mit seinem Flugapparat zum ersten Male auf. Der Apparat flog 1 1/2 m hoch und flog 50 m weit. Beim dritten Versuch flog er noch 100 m Anlauf bis 8 m Höhe auf und durchflog 60-70 m. Durch Schwenkung kam der Apparat zur schnellen Landung, wobei die Schraube und die rechte Flügelspitze brachen.

Schlacht- und Viehhof Chemnitz

am 2. November 1908.

Kaufpreis: 111 Ochsen, 384 Kalben und Kühe, 101 Bullen, 126 Käber, 767 Schafe und 1927 Schweine, zusammen 3416 Tiere.

Marktpreis für 50 Kilogramm

	Schlachten.	Rechtsgen.
Ochsen:		
vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	70-72	—
junge fleischige — ältere ausgewählte	66-68	—
mäßig genährte Junge — gut genährte Ältere	62-64	—
gering genährte jeden Alters	58-61	—
Kalben und Kühe:		
vollfleischige, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes	70-72	—
vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	67-69	—
ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Kalben	63-66	—
mäßig genährte Kühe und Kalben	56-60	—
gering genährte Kühe und Kalben	40-50	—
Bullen:		
vollfleischige höchsten Schlachtwertes	67-68	—
mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	64-66	—
gering genährte	60-62	—
Rinder Ia, ausgesuchte feinste Qualität	—	—
Oesterreichische Rinder (Kühe)	—	bis 75
Käber:		
feinste Mast- (Bollmilch-Mast-) und beste Saugkäber	84	56
mittlere Mast- und gute Saugkäber	80-82	52-54
geringe Saugkäber	73-78	45-60
Schafe:		
Mastlamm und jüngere Masthammel	66-67	32-33
ältere Masthammel	65-66	29-31
mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)	61-65	22-26
Schweine:		
vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	71	68
Fettfleischige	71	68
fleischige	69-70	66-67
gering entwidelte, sowie Sauen und Eber	65-67	62-64

5. November.

Sonnenaufgang	7 Uhr 5 Min.
Sonnenuntergang	4 Uhr 22 Min.
Monduntergang	2 Uhr 58 Min. B.
Mondaufgang	8 Uhr 48 Min. N.

6. November.

Sonnenaufgang	7 Uhr 7 Min.
Sonnenuntergang	4 Uhr 20 Min.
Monduntergang	4 Uhr 2 Min. B.
Mondaufgang	4 Uhr 6 Min. N.